

DAS MAGAZIN

Heft 4 vom 25. Januar



NIKLAUS PETER

Nietzsche in Basel

Wenige haben so vielschichtig über Wahrheit und Illusionen, über Aufrichtigkeit und (Selbst-)Täuschungen nachgedacht wie Friedrich Nietzsche. Deshalb findet sich bei ihm auffällig oft das Wort «Maske» in unterschiedlichsten Bezügen, weil er als Aufklärer den Menschen die Masken der Moral und falscher Religion herunterreißen wollte. Zugleich aber betonte er: «Alles, was tief ist, liebt die Maske.» Nun könnte man denken, dass bei Totenmasken alle Täuschungen wegfallen. Zeigen sie nicht das Gesicht verstorbener Menschen in all ihrem Schmerz oder Frieden?

Irritierend ist deshalb, dass es gleich drei Totenmasken gibt, die in der Basler Ausstellung «Übermensch. Friedrich Nietzsche und die Folgen» zu sehen sind: Die eine ist im Auftrag der Schwester, zwei Tage nach Nietzsches Tod am 25. August 1900, angefertigt worden, wegen eines Kunstfehlers aber mit arg entstellter Augenbraue und zur Seite gedrückter Nase. Der herbeigerufene Bildhauer, Max Klingler, wusste das jedoch in einer zweiten Totenmaske zu korrigieren.

Dennoch war Elisabeth Förster-Nietzsche auch damit unzufrieden, da diese die Krankheit und Hinfälligkeit des Philosophen allzu deutlich zeigte. Deshalb bestellte sie zehn Jahre später bei Rudolf Saudek eine stark stilisierte, «offizielle» Totenmaske, die keine ist, aber die Bedürfnisse ihres Nietzsche-Kultes besser bediente.

Nun kann die Basler Nietzsche-Ausstellung erstmals öffentlich noch eine dritte, angeblich am Tag nach Nietzsches Hinschied entstandene Totenmaske zeigen. Sie sei im Auftrag seines Cousins und Vormunds Adalbert Oehler erstellt worden, Leihgabe eines ungenannten Gebers – und ist hoffentlich kein Fake...

Ein Gewinn? Nun, in Grenzen, aber eigentlich nur, wenn dieser Fund jetzt wirklich die ganze Geschichte der Instrumentalisierung und Maskierung dieses Philosophen in Erinnerung ruft: jene durch Elisabeth Förster-Nietzsche aktiv betriebene Heroisierung ihres Bruders, die ihn zum Nazi-Philosophen werden liess, aber auch die grotesken Uminterpretationen, welche Nietzsche zur Leitfigur einer linken Universitätskultur machten. Die sehenswerte Basler Ausstellung ist davon frei. Sie gibt einen knappen, gut inszenierten Einstieg in Nietzsches Lebens- und Denkwelten ebenso wie in seine Wirkungsgeschichte. Eindrücklich wird durch plakativ-neonfarbig in den Raum gestellte Nietzsche-Zitate aufgezeigt, wie diese kontextlos zu ideologischen Waffen werden können.

Nicht zu verkennen die tragischen Züge: «Mein ganzes Leben hat sich vor meinen Blicken zersetzt», schreibt Nietzsche am 10. Februar 1883 an den Theologen-Freund Overbeck. Seine menschlichen Beziehungen hätten nur «mit einer Maske» von ihm zu tun, er müsse ein ganz verborgenes Leben führen, so seine verzweifelten Worte.

Die Ausstellung «Übermensch. Friedrich Nietzsche und die Folgen» ist noch bis 22. März 2020 im Historischen Museum Basel zu sehen. Der Katalog bringt zum Teil glänzende, kurze Essays zu Nietzsches Leben und Denken.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer am Fraumünster in Zürich.